



Albert Geiger

## Das Städtenetzwerk des vhw und die Zusammenarbeit mit der Stadt Ludwigsburg



Die Stadt Ludwigsburg hat sich bereits im Jahr 2004 mit ihrem Stadtentwicklungskonzept (SEK) auf den Weg zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung gemacht. Ein wesentlicher Bestandteil war damals eine grundlegende Neuausrichtung und Neuorientierung der Verwaltung. Im Rahmen dieses Prozesses war die Einbindung aller Akteure der Stadtgesellschaft nahezu unabdingbar, insbesondere die Einbindung der Bürgerschaft ohne Kompetenzbescheidung des Gemeinderats. Für das Management des Prozesses wurde zeitlich befristet die „Geschäftsstelle Stadtentwicklungskonzept“ mit zwei Mitarbeitern als Stabsstelle beim Oberbürgermeister eingerichtet. Es galt, gemeinsam mit der Verwaltung, dem Gemeinderat, Fachleuten und der Bürgerschaft ein Bild der Zukunft zu entwickeln.

### Was bisher geschah ...

Die intensive Beteiligungsphase wurde 2005 damit begonnen, dass rund 80 leitfadengestützte Interviews mit Vertretern aus allen gesellschaftlichen Bereichen geführt wurden, um deren Meinung abzufragen und ein erstes Stimmungsbild über das Stadtgeschehen zu erstellen. Gleichzeitig wurden damit wichtige Schlüsselpersonen auf den Prozess vorbereitet und zur Mitarbeit motiviert. Von besonderer Bedeutung im gesamten Beteiligungsprozess war die frühzeitige Einbindung des Gemeinderats. Die Bürgerinnen und Bürger wurden in allen Phasen darüber in Kenntnis gesetzt, dass die erarbeiteten Ergebnisse dem Gemeinderat zur Verfügung gestellt werden und die Entscheidungskompetenz weiterhin bei ihm liegt.

Bei der Auftaktveranstaltung im Mai 2005 diskutierten mehr als 200 Bürger zu den Themen Wirtschaft, Kultur und Wohnen. Dabei war es wichtig, über Ziele, Akteure und Ablauf des Stadtentwicklungskonzepts (SEK) zu informieren und für eine aktive Teilnahme zu werben. Die Auftaktveranstaltung laute eine neue Phase der Bürgerbeteiligung im Stadtentwicklungskonzept ein, den „Dialogsommer 2005“. Bei zahlreichen Veranstaltungen, u.a. zu Kultur, Mobilität und Bildung, Stadtteilspaziergangen sowie einer Kinder- und Jugendkonferenz, konnte sich die Bürgerschaft zu einzelnen Themen direkt informieren und einbringen. Dadurch erhielt die Stadtverwaltung wertvolle Anregungen, die in das Stadtentwicklungskonzept einfließen. Der zentrale Baustein der öffentlichen Beteiligung war die erste Zukunftskonferenz 2005. Bei dieser entwickelten 128 Personen aus allen Bereichen des Stadtlebens Visionen, Ziele und Ideen zu elf Themenfeldern:

- attraktives Wohnen,
- Bildung und Betreuung,
- Energie,

- Grün in der Stadt,
- kulturelles Leben,
- lebendige Innenstadt,
- Mobilität,
- vielfältiges Sportangebot,
- vitale Stadtteile,
- Wirtschaft und Arbeit sowie
- Zusammenleben von Generationen und Nationen.

Die Bürgerschaft stellte, neben Gemeinderat und Stadtverwaltung, mit 96 Personen den höchsten Anteil. Mehr als zwei Tage arbeiteten die repräsentativ zusammengesetzten Teilnehmer in wechselnden Gesprächskreisen und diskutierten konstruktiv, offen und zuweilen auch kontrovers.

Im Frühjahr 2006 führte der zweite Teil der Zukunftskonferenz (ZUKO) die bisherigen Beiträge zu Leitprojekten und Maßnahmen zusammen und es wurden Netzwerke für die Umsetzung gebildet. Bürgerschaftliche Gruppen haben Projekte initiiert und selbständig oder mit Unterstützung der Verwaltung umgesetzt. Mit dieser gesellschaftlichen Basis sollte sichergestellt werden, dass nicht nur Wünsche geäußert werden, sondern es zu ausgewogenen Ergebnissen kommt, die auch von der Stadtgesellschaft geleistet und mitgetragen werden.

Im Juni 2006 hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit die Leitsätze und strategischen Ziele in elf Themenfeldern beschlossen. Dabei stehen die einzelnen Themenfelder nicht nebeneinander, sondern werden integriert betrachtet und untereinander vernetzt – und der Prozess geht stetig weiter. 2009 fand bereits die dritte ZUKO statt. Die bei früheren Zukunftskonferenzen erarbeiteten Leitsätze und Ziele wurden fortgeschrieben. Im Mittelpunkt standen die Themen „Älterwerden in Ludwigsburg“ und „Generationengerechter Haushalt“. Mit



dieser Zukunftskonferenz wurden weitere wichtige Impulse auf dem Weg zur nachhaltigen Stadtentwicklung gegeben. Für den Herbst 2012 planen wir derzeit die vierte Zukunftskonferenz.

## Grundlage Stadtentwicklungskonzept

Das Stadtentwicklungskonzept ist die dynamische Grundlage für die langfristige generationengerechte Entwicklung Ludwigsburgs. Die Leitsätze und Ziele sind der Handlungsrahmen für die nachhaltige Stadtentwicklung. Im Sinne eines Prozesses wird das SEK stetig angepasst, weiterentwickelt und fortgeschrieben. Durch die aktive Mitarbeit zahlreicher Bürger und deren Engagement haben wir bereits ein großes Stück auf dem Weg zu einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung zurückgelegt.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor des SEK-Prozesses ist die stetige enge Abstimmung der Ergebnisse des SEK mit dem Gemeinderat. Vertreter des Gemeinderats haben an allen ZUKOs teilgenommen. Die aus den strategischen Zielen entwickelten Masterpläne werden in den Gremien behandelt und sollen künftig auch immer stärker als Grundlage für die kommunale Haushaltsplanung dienen.

Mit der Einrichtung des Referats Nachhaltige Stadtentwicklung als Querschnittseinheit Ende 2008 wurde der eingeschlagene Weg konsequent weiterbeschritten. Die neue Steuerungseinheit ist der Motor, um die Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung zu lenken, voranzubringen und Partner des Bürgers zu sein. Unterstützt wird es dabei vom Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement, der für die Handlungsfelder Beteiligung und Engagementförderung steht.

## Gemeinsame Ziele im Städtenetzwerk des vhw

Aufgrund der umfangreichen Erfahrungen im Bereich der nachhaltigen Stadtentwicklung und bei den verschiedenen Programmen der „Sozialen Stadt“ wurde der Leiter des Referats Nachhaltige Stadtentwicklung in das Kuratorium des vhw berufen. Neben der schon lange Jahre bestehenden Wertschätzung für die hervorragende Fortbildungsarbeit des Verbandes wurde die Stadt dadurch auf die wissenschaftliche Arbeit und auf die eingeleitete Neuausrichtung des vhw aufmerksam.

Die milieubasierte Forschung und die damit verbundenen Chancen für eine möglichst breite und erfolversprechende Bürgerbeteiligung führten dazu, dass sich Ludwigsburg sehr interessiert zeigte, an der grundlegenden Neuausrichtung des vhw-Bundesverbandes mitzuwirken und damit letztendlich auch das bundesweite Projekt „Städtenetzwerk – Stärkung lokaler Demokratie durch burgerorientierte integrierte Stadtentwicklung“ mitzugestalten – kamen dessen Inhalte doch sehr den Ludwigsburger Interessen an einer nachhaltigen Stadt-

entwicklung verknüpft mit einer wesentlich stärkeren Beteiligung der Stadtgesellschaft nahe. Die im Projekt genannten Zukunftsthemen wie z.B. Wohnen/Stadtentwicklung, Integration/Migration und Bildung waren bisher schon wichtige Themenfelder unseres SEKs.

Von der Mitwirkung bei dem Projekt versprach sich die Stadt Ludwigsburg eine fachliche und vor allem wissenschaftliche Begleitung des seitherigen SEK-Prozesses, eng verbunden zum einem mit dem für uns noch relativ unbekanntem Milieuansatz und zum anderen mit dem vorgesehenen engen Praxisbezug und dem damit verbundenen Austausch mit den anderen beteiligten Kommunen.

Bereits die Auftaktsitzung des vhw-Netzwerkes am 25.11.2010 in Mannheim gab uns wichtige Hinweise für den Mehrwert, den wir aus der Mitwirkung im Städtenetzwerk zu ziehen gedachten. Die hochkarätige wissenschaftliche Besetzung in den einzelnen Bereichen wies darauf hin, dass hier wesentlich neue fachliche Erkenntnisse zu erwarten waren. Dies galt auch für den sehr unterschiedlichen Mix der beteiligten Kommunen. Ein wichtiger Baustein war für uns das Thema Kommunikation, das sich bis heute wie ein roter Faden durch die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk zieht. Bereits im Vorfeld zur Auftaktsitzung haben wir dem vhw unsere Basisdaten zur Verfügung gestellt und sind in einen intensiven Austausch eingetreten. Dabei konnten anfängliche Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes schnell aufgelöst werden.

Den nächsten wichtigen Schub in der Zusammenarbeit mit dem Städtenetzwerk löste der vhw-Kongress am 24. und 25. Februar 2011 in Berlin aus. Auch hier wurden die Bürgerschaft und das Gemeinwesen stark in den Mittelpunkt gestellt. Ein Ansatz, der uns in Ludwigsburg ebenfalls sehr wichtig war. Wieder waren die Milieuforschung und ihre jeweiligen Ergebnisse eine Bereicherung für unsere kommende Arbeit. Wir waren dann auch sehr gespannt, welche konkrete Unterstützung der vhw uns in Ludwigsburg liefern würde. Wie würde unsere Stadtgesellschaft konkret ausgebildet sein, welche Milieus wären vorhanden und welche Handlungsfelder würden noch neu hinzukommen?

In der Zwischenzeit waren wir mit unterschiedlichen Mitarbeitern in den Arbeitsgruppen „Bildung/Integration“ und „Wohnen“ beteiligt. Der konkrete Austausch mit den dort involvierten Kommunen war sehr interessant und anregend. Man konnte sich seiner eigenen Position vergewissern, Neues über den Planungsstand der anderen sowie deren Vorgehensweisen und konkreten Projekte erfahren. Spannend war es auch zu sehen, wie Kommunen sehr unterschiedlicher Größen ähnliche, aber auch komplett andere Themen und Handlungsfelder angingen.

## Von Theorie und Praxis

Wichtig war dabei die Möglichkeit zur Reflexion, der Vergleich von Stärken und Schwächen. Die unterschiedlichen Teilneh-



menden brachten dabei ihren großen Erfahrungsschatz ein und schufen so einen großen Mehrwert. Interessant war dabei auch, dass sich die Theorie des Milieuansatzes nicht so leicht in die Praxis umsetzen läst. Allen war und ist es wichtig, die verschiedenen Milieus in die Beteiligungsprozesse einzubinden. Bei der Planung der konkreten Umsetzung oder der Umsetzung selbst zeigten sich dann die teils doch recht großen Unterschiede zwischen Theorie und Praxis. Wünschenswert waren dabei oft konkretere Praxisansatze. Die werden aber vermutlich erst nach einer längeren aktiven Arbeitsphase des Stadtenetzwerkes zu erhalten sein. Dazu gehört auch das angekündigte Praxishandbuch für die Kommunikation und die Einbeziehung der unterschiedlichen Milieus.

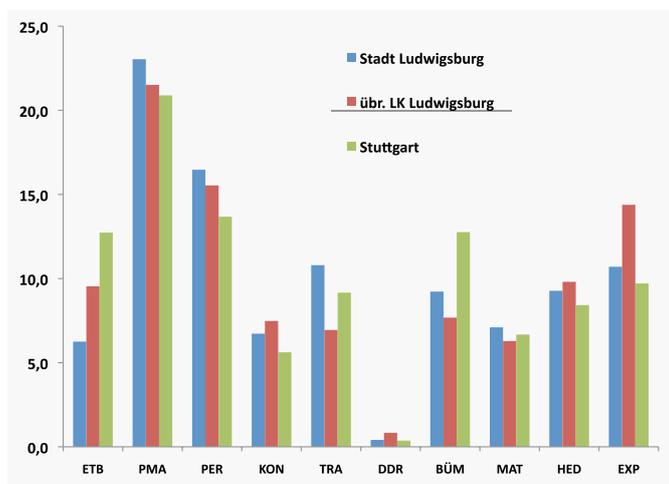


Abb. 1: Milieuverteilung in Ludwigsburg im Vergleich zum übrigen Landkreis und zur Landeshauptstadt Stuttgart (Quelle: vhw)

Ende Dezember 2010 wurde mit dem vhw vereinbart, welche Handlungsfelder und Daten für die Stadt Ludwigsburg von besonderem Interesse sind. Wichtig waren uns dabei die Auflistung der Leitmilieus der Gesamtstadt sowie die der einzelnen Stadtteile – ebenso eine genauere Betrachtung des Themas „Wohnen und Integration“ auf den Hintergrund der für das Jahr 2012 geplanten Stadtteilentwicklungsplane im Bereich der Innenstadt und des Stadtbereichs Ost bestehend aus der Oststadt und den Stadtteilen Schloblesfeld und Oßweil (ca. 25.000 EW) – und natürlich die Beteiligung breiter Bevölkerungsschichten auf der Basis der Milieuanalyse für die für November 2012 geplante Zukunftskonferenz. Ein weiteres Handlungsfeld war eine Intensivierung der energetischen Maßnahmen sowohl im Bereich der Immobilien, die sich im Eigentum der Stadt bzw. städtischen Wohnungsbau Ludwigsburg befinden, als auch bei den anderen Immobilienbesitzern.

Am 29. Juni 2011 präsentierten Vertreter des vhw dann die ersehnten Zwischenergebnisse der milieuostrierten Basisanalyse der Ludwigsburger Verwaltungsspitze. Mit großem Interesse wurden die umfangreichen Analysen der Bestandsaufnahme aufgenommen. Zwar gehört Ludwigsburg im Städtenetzwerk zu den Kommunen mit den höchsten Anteilen von

Haushalten mit Migrationshintergrund, hat dabei aber den großen Vorteil, dass sich dies wegen einer uberreprasentanz von bürgerlichen und multikulturellen Milieus nicht nachteilig auf die Integrationsarbeit der Stadt auswirkt. Als Potenzial wurde benannt, dass Ludwigsburg zu einem wichtigen Vorbild für eine über das Normalmaß hinausgehende, gelungene Integration werden kann, wenn es gelingt, die erheblichen (Beteiligungs- und Gestaltungs-)Potenziale der stark vertretenen Migrantenmilieus zu nutzen. Das konstatierte ausbaufähige Potenzial der Bürgerbeteiligung, welches durch gezielte Kommunikation auch auf andere Gruppen ausgeweitet werden kann und nicht nur einen erheblichen Legitimitatszuwachs verspricht, sondern auch die Erfolgchancen daraus hervorgehender Maßnahmen deutlich erhöhet, wurde ebenfalls sehr erfreut aufgenommen. Insgesamt kann man sagen, dass diese Basisanalyse einen großen Teil unserer eigenen Einschätzungen im Hinblick auf den derzeitigen Ist-Zustand und die künftige Entwicklung bestätigte und uns deutlich unsere Chancen und Risiken aufzeigte – auch in Bezug auf die große Nähe zur Landeshauptstadt Stuttgart und den damit verbundenen Vor- und Nachteilen sowie im Hinblick auf die demografische Entwicklung.

## Breite Streuung der Ergebnisse

Herr Hallenberg (vhw) hat die Ergebnisse Ende September 2011 nochmals bei einem Sondertermin der Masterplan-luK (der zentralen Kommunikations- und Steuerungsrunde der Stadtverwaltung) vorgestellt. Der Verwaltung war es wichtig, diese Ergebnisse möglichst breit zu streuen und allen im Prozess der Stadtentwicklung Beteiligten zur Verfügung zu stellen. In einem Workshop mit Vertretern des vhw und der städtischen Projektgruppe wurden Mitte Oktober 2011 ein Zwischenbericht der Basisanalyse und die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit diskutiert und festgelegt. Vertreter des vhw sollen die Stadt Ludwigsburg bei den aktuell anstehenden Stadtteilentwicklungsplanen und der geplanten Zukunftskonferenz begleiten und ihr Fachwissen einbringen. Das angekündigte Kommunikationshandbuch könnte dabei eine große Hilfe sein. Als eine erste Maßnahme wurden die bisherigen Teilnehmenden an Beteiligungsprozessen im Hinblick auf ihre Milieuzugehörigkeit durch den vhw analysiert. Die Erwartung, dass man dabei immer nur die beteiligungsaffinen Milieus erreicht, wurde durchweg bestätigt.

Als weitere gemeinsame Arbeitsschritte wurde vereinbart, die Bürgerbeteiligung in Ludwigsburg auf eine breitere Basis zu stellen. So soll über eine zielgruppenspezifische Ansprache getestet werden, wie auch Bürger aus Milieus erreicht werden, die bisher nicht an den Beteiligungsprozessen teilgenommen haben. Ebenso soll eine zielgruppenspezifische Beteiligung zur Unterstützung eines EU-Förderprogramms getestet werden. Hier sollen Hauseigentümer eines Quartiers aktiviert werden, eine energetische Sanierung ihrer Gebäude in Angriff zu nehmen.



## Einbindung in Stadtteilentwicklungsprozess

Aktuell ist der vhw in dem laufenden Stadtteilentwicklungsprozess Ost – Oßweil eingebunden. Im Vorfeld hat er der Verwaltung auf der Milieuanalyse basierende Bürger benannt, die per Zufall vorausgewählt wurden. Diese wurden zur großen Auftaktveranstaltung am 17. März 2012 eingeladen. Ein Vertreter des vhw nahm als Beobachter daran teil. In der darauf folgenden Arbeitsgruppen- und Konkretisierungsphase wird der vhw den Stadtentwicklungsprozess aktiv begleiten und der Stadt mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Spannend wird es sein, wie eine in Ludwigsburg bereits mehrfach durchgeführte Beteiligungsmethode von den externen Begleitern des vhw gesehen wird. Es ist auch spannend, welche Rückmeldungen wir erhalten und wie sich das Ganze auf die laufenden und künftigen Beteiligungsprozesse auswirkt. Auch im Hinblick auf die geplante Zukunftskonferenz sollen in enger Zusammenarbeit mit dem vhw neue Milieus angesprochen, gewonnen und begleitet werden.



Abb. 2: Diskussion der Stadtteilentwicklungspläne Oßweil und Oststadt am 17. März 2012 mit 100 Teilnehmern und Oberbürgermeister Werner Spec (links) (Foto: Stadt Ludwigsburg)

## Fazit

Für die Stadt Ludwigsburg wurde mit der Zusammenarbeit mit dem vhw ein äußerst fruchtbarer Prozess gestartet. Die Stadt wird hier in die Lage versetzt, ihre Partizipation unter wissenschaftlicher Beteiligung qualitativ weiterzuentwickeln. Der vhw profitiert für seine Forschung durch die Evaluation der neuen Beteiligungsprozesse und das Städtenetzwerk hat ein weiteres Praxisbeispiel. Somit ein Mehrwert bei allen Beteiligten, der die nachhaltige Stadtentwicklung ein weiteres Stück voranbringen wird.

Albert Geiger

Leiter Referat Nachhaltige Stadtentwicklung in der Stadt Ludwigsburg

Preis Soziale Stadt 2012 ausgelobt:

## Machen Sie mit und melden Sie Ihr Projekt beim Wettbewerb an!

Gemeinsam haben der Deutsche Städtetag, die AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., der GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., die Schader-Stiftung und erstmals auch der Deutsche Mieterbund (DMB) den Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2012“ ausgelobt. **Bis zum 30. Juni 2012** können Bewerberinnen und Bewerber Projekte einreichen, die beispielhaft zeigen, wie das soziale Miteinander in den Stadtquartieren gefördert werden kann.

Mit dem siebten Wettbewerb zum „Preis Soziale Stadt 2012“ wollen die Auslober das Interesse einer breiten Öffentlichkeit für die sozialen Probleme stärken, Lösungswege aufzeigen und soziale Aktivitäten in den Stadtquartieren fördern. Akteure in den Stadtverwaltungen der Kommunalpolitik, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbände und Bürgerinitiativen bekommen die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedenen Gruppen von Stadtbewohnern bekannt zu machen. Gefragt sind Projekte, die zeigen, wie sozialen Konflikten innerhalb von Nachbarschaften sowie der sozialen Entmischung und krisenhaften Entwicklung von Wohnquartieren begegnet werden kann und wie Integrationserfolge nachhaltig gesichert werden können.

**Die Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum 30. Juni 2012 an die Geschäftsstelle des Wettbewerbs:**

vhw-Bundesverband für  
Wohnen und Stadtentwicklung e. V.  
Fritschestraße 27/28 in 10585 Berlin  
Telefon: 030/390473-130

Die Wettbewerbsunterlagen können auf der neuen Website des Preis Soziale Stadt <http://www.preis-soziale-stadt.de/> abgerufen werden.

**Soziale Stadt**  
Preis Soziale Stadt